

hrem Blut. Sie suchten selbst auf die Stege der Franzosen und die Sache Karls VII. den Vorwurf der Ehrlosigkeit zu werfen, indem sie darin eine Mischung von Zauberkünsten und von Verbrechen gegen den katholischen Glauben nachweisen wollten. Ihre Wuth war so groß, daß sie zu Paris eine arme Frau aus der Bretagne verbrennen ließen, einzig deshalb, weil sie versicherte, daß nach den Erscheinungen, die ihr oft von Gott dem Vater zu Theil werden, Johanna eine gute Christin sei, daß sie immer nur Gutes gethan habe, und daß sie selbst von Gott komme.

Die Engländer hatten, um Johanna zu verderben, einen eifrigen und grausamen Gehilfen in der Person Peter Cauchon's, Bischofs von Beauvais. Aufgefordert von dem Herzog von Bedford und den Grafen von Warwick leitete er den ganzen Prozeß. Nicht weniger erbittert waren die Doktoren der Universität Paris, die alles gegen sie in Bewegung setzten.

Nachdem sie 6 Monate in den Gefängnissen von Beaurevoir, Arras und Crotoy zugebracht hatte, wurde Johanna nach Rouen geführt, wo sich der junge König Heinrich und die ganze englische Regierung befand. Man brachte sie in den großen Thurm des Schlosses, ließ ein eisernes Käfig für sie schmieden und ihr Fesseln an die Füße legen. Die englischen Bogenschützen, die sie brachten, verspotteten sie auf gräßliche Weise. Aber nicht allein solche gemeine Leute bewiesen sich grausam und gewaltthätig gegen sie. Auch der Herzog von Luxemburg, dessen Gefangene sie gewesen war, besuchte sie, als er durch Rouen kam, in ihrem Gefängniß mit den Grafen von Warwick und von Strafford und sagte höhrend zu ihr: „Johanna, ich bin gekommen, um Dich auszulösen; aber Du mußt versprechen, Dich nie mehr gegen uns zu bewaffnen.“ — „Ach! mein Gott, Ihr spottet meiner,“ sagte sie, „Ihr habt weder den Willen, noch die Macht dazu. Ich weiß wohl, daß die Engländer mich tödten werden, da sie glauben, nach meinem Tode das Königreich Frankreich zu erobern: aber wären es auch 100,000 Götter mehr als jetzt, so werden sie doch nie dieses Reich bekommen.“ Erzürnt über diese Worte zog der Graf von Strafford seinen Degen, um nach ihr zu schlagen, und wurde nur mit Mühe durch den Grafen von Warwick davon abgehalten.

Es war damals kein Erzbischof in Rouen. Damit nur der Bischof von Beauvais als Richter der Jungfrau, die in seiner Diözese gefangen genommen worden war, auftreten konnte, mußte das Kapitel von Rouen ihm die Rechtspflege in seinem Sprengel einräumen. Auf das Verlangen des Bischofs und der Uni-

versität Paris befohl sofort der König Heinrich durch offene Briefe, daß das Weib, das sich „das Mädchen v. Orleans“ nennen lasse, dem genannten Bischof überliefert werden solle, um sie zu verhören und ihr den Prozeß zu machen, unter dem Vorbehalt, sie selbst zu reklamiren, wenn sie dessen, was man ihr zur Last lege, nicht überwiesen werden sollte.

Es gab wohl keinen Geistlichen, der ebenso eifrig für die Sache der Engländer und aufgebracht über Johanna gewesen wäre, als Peter Cauchon. Gleichwohl wollte derselbe, so erbittert er auch gegen sie war, aus Vorsicht, sich mit so vielen studirten und gebildeten Männern umgeben, als er zusammenbringen konnte. Seine eigene Gewaltthätigkeit und die Drohungen der Engländer ließen ihn viele schwache Männer finden, die aus Furcht und Gefälligkeit und wieder andere, aber in sehr geringer Anzahl, die wie er selbst aus Grausamkeit sich zur Vollführung der Pläne Englands hergaben.

Es war nichts Leichtes, einer solchen Sache einen Anstrich von Gerechtigkeit zu geben und den Engländern Genüge zu leisten, ohne dabei Gesetz und Herkommen zu verletzen. Denn es war die allgemeine Ansicht des Volks, daß Johanna eine heilige Person sei, die tapfer gegen Engländer und Burgunder gekämpft, die im Kriege gefangen genommen worden sei und der man keinen andern Vorwurf machen könne. Und in That war der ganze Prozeß, den man nun gegen sie einleitete, eine lange Reihe von Lügen, von Fallstricken, die man der Angeklagten legte, von beständigen Rechtsverletzungen unter der scheinbaren Maske der Gesetzlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Zahlen-Räthsel.

7. 4. 5. 10. 7.
Du Räthselrath, hast mich auch,
Ein Jeder hat's, so ist's der Brauch.
4. 11. 5.
Auch mich hast du, doch bist du's nicht,
Ist Gott zu danken deine Pflicht.
1. 2. 3. 3. 10.
Hab' ich dich tüchtig zum Lachen gebracht,
So bin ich auch sicherlich gut gemacht.
3. 4. 5. 6. 7.
So klein ich bin, so Großes schaffst
Die in mir liegende Wunderkraft.
3. 4. 4. 8.
Und was zunächst daraus entflieht,
Bin ich, wie bald Ihr's werden seht.
11. 2. 6. 5. 10. 11.
Ein tapferes Volk einst waren wir.

1. 2. 5. 5. 6. 11. 7.
Das wir's noch sind, bewiesen wir.
3. 8. 11. 10. 9. 8. 6. 11.
Auch uns ziemt's, tapfer und kühn zu seyn.
11. 9. 8. 8. 10. 11.

Wir aber sollen die Dürchigsten seyn.
11. 6. 9. 8. 6. 11.
Und wir nicht die Letzten in blutigen Reih'n!
3. 8. 4. 5. 5.

Ich bin ein Vater, der liebend trägt
Die Kinder alle, sie hegt und pflegt.
1. 2. 3. 8. 4. 5. 10. 7. 8.

Auch ich, ich trage — doch nur die Eine,
Die Strebende, Stolze, Schlanke, Feine.
5. 4. 3. 8.

Und ich, ich rage auch schlank und fein
Von einem Element in das andre hinein. ☞
4. 5. 10. 7.

Ein heiliger Wunsch, ein Segensgruß,
Der edelsten Worte edler Schluß.
3. 8. 9. 6. 11.

Ein Sternbild und ein Thier zugleich.
1. 4. 7. 8. 6. 11.

Ein Thier auch, das an Blutdruck reich.
4. 4. 11.

Auch ich bin ein Thier, der Lüfte König,
Nicht stolz der Tapferkeit Sinnbild nenn' ich.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.

Der Bierwirth und ich — es ist fast zum Lachen —
Die gleichen Geschäfte wir beide machen.

Für's Herz.

Der Spul wischt durch des Fadens Bahn,
Noch schneller fährt des Lebens Stärke,
Ach! dächte man doch oft daran
Und wirkte schöne Glaubenswerke;
Denn wie man hier die Arbeit thut,
So folgt der Lohn, böß oder gut.

Fruchtpreise.

Winnenden am 31. Dezember 1862.

| Fruchtgattungen. | höchst. | mittl. | niedert. |
|------------------|---------|---------|----------|
| | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. |
| Kernen 1 Centner | — — | 5 57 | — — |
| Dinkel " | 4 4 | 3 58 | 3 51 |
| Haber " | 2 53 | 2 48 | 2 44 |
| Weizen 1 Simer | 1 48 | — — | — — |
| Gerste " | 1 12 | 1 8 | — — |
| Roggen " | 1 24 | — — | — — |
| Ackerbohnen " | 1 24 | 1 20 | — — |
| Welschkorn " | 1 16 | 1 12 | — — |
| Wicken " | 1 10 | 1 — | — — |
| Erbsen " | 1 44 | 1 40 | — — |
| Linsen " | 1 45 | 1 40 | — — |

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:
bester mittlerer geringster
Dinkel 150 Pf. 144 Pf. 136 Pf.
6 fl. 6 fr. 5 fl. 42 fr. 5 fl. 14 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 3.

Samstag den 10. Januar

1863.

Amthche Bekanntmachungen.

Im Verlage von Ebner und Seubert in Stuttgart ist vor Kurzem die Beschreibung der land- und forstwirtschaftlichen Akademie Hohenheim in zweiter Auflage erschienen. Diese Schrift, welche ein treues Bild der in Hohenheim vereinigten Anstalten und ihres vielseitigen Wirkens darbietet, ist als eine sehr beachtenswerthe Erscheinung in der landwirtschaftlichen Literatur anzusehen, und es wird deshalb auch den Gemeindebehörden, wenigstens der bedeutenderen Gemeinden die Anschaffung dieser Schrift in Folge hohen Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 16. Dezember v. J. empfohlen.
Schorndorf, den 7. Januar 1863.

R. Oberamt.
Bais.

In Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 19. Dezember v. J. werden die Amtskörperschaften, Gemeinden und Stiftungen in Beziehung auf die Beschaffung guten und zureichenden Trinkwassers auf die Dienste des in der Quellenkunde sehr erfahrenen Technikers Dr. Bruckmann in Stuttgart unter dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß die Größe seiner Belohnung der freien Verständigung zwischen ihm und den ihn zu Rathe ziehenden Behörden überlassen bleibt.
Schorndorf, den 7. Januar 1863.

R. Oberamt.
Bais.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelsberg.
Verkauf von Eichen-Stammholz
auf dem Stock.



1) Freitag und Samstag den 16. und 17. I. M. im Staatswald Lemberg 2, genannt Mühlrain, bei der Nassachmühle: 152 eichene Stämme mit beiläufig 14,477 C. Nugholz.
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim sogenannten alten Thor zwischen den Waldtheilen Buch und Lemberg, unweit Holzhausen.

2) Montag den 19. I. Mts. a. im Staatswald Asperwald bei Unterberken: 34 eichene Stämme mit beiläufig 2944 Cubiffuß Nugholz; b. im Staatswalde

Mühlhalden bei Adelsberg: 14 eichene Stämme mit 2000 C. Nugholz.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am oberen Eck vom Asperwald gegen das Oberberker Feld und Mittags 11 Uhr bei der sogenannten Salinbrücke bei Adelsberg.
Schorndorf, den 8. Januar 1863.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:
Adelsberg.
Schwarz, Caroline, ledig, Real-Teihlg.
Unger, Jakobs Wittve in Nassach, Real-Teihlg.
Kuhle, Jakobs Ehefrau, Event-Teihlg.
Auwärter, Georg Fr. von Nassach, Real-Teihlg.

Aspergle.
Wagner, Joh. Caspars Ehefrau von Krehwinkel, Event-Teihlg.
Hegenlohe.
Hees, alt Christian, Bauer, Event-Teihlg.
Schorndorf.
Schaal, Friedrichs Wittve, Real-Teihlg.
Bordenweißbuch.
Baun, Christian in Birkenweißbuch Real-Teihlg.
Weng, Georg, Bauer alda Event-Teihlg.
Weiler,
Dieß, Andreas, Lumpensammler, Event-Teihlg.
Kurz, Johannes, Schneider, Real-Teihlg.
Erzinger, August, Ziegler, Event-Teihlg.
Winterbach.
Kazmaier, Philipp, Weing., Real-Teihlg.
Hohl, Johannes von Manolfweiler, ditto.
Eich, Maria Margaretha, ditto.
Erick, Joh. Jak., Weing., Event-Teihlg.
Dobelmann, Josua Fr., Bauer, Real-Teihlg.
Den 8. Januar 1863.
R. Amtsnotariat. Bauer.

Schorndorf.
Die unterzeichnete Stelle hat 1000 fl. zu 4 1/2% in 1 oder mehreren Posten auszuliehen.
Hospitalpflege. Laug.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird der Pfösch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.
Feiles Anwesen.
Mein an der Marktstraße stehendes Wohnhaus ist nun angekauft und kommt am nächsten Montag den 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus zum wiederholten Auffreih, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß bei der vortheilhaften Lage des Hauses zum Betrieb eines Geschäftes ein thätiger Mann ein sicheres Auskommen findet.
G. Daimler.

Schorndorf. Einladung!

Die Steiger der hiesigen Feuerwehr feiern am
Dienstag den 13. Januar 1863
ihr Jahresfest mit Tanz-Unterhaltung
bei gutbesetzter Musik im Gasthof zur Krone
dahier, wozu hiemit freundlichst eingeladen wird.
Eine weitere Einladung an Nicht-Chrenmit-
glieder erfolgt nicht.

Der Eintrittspreis beträgt 36 fr.
Anfang Abends 7 Uhr.
Eintrittsbänder sind bei Goldarbeiter
Stübel und Abends an der Kasse zu haben.
Das Comitée.

Beiträge für die Anstalt Mariaberg
zu befördern ist bereit

Dr. Faber.

Schorndorf.
Aus meiner Pfleiderer'schen
Pflegerische habe ich folgende
fl. 150. und fl. 200. zu 4 1/2
Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.
G. F. Schmid.

Ich schenke jeden Samstag Abend
nebenbei Doppelbier.
Kleemann & Löwen.

Fettes Ochsenfleisch
ist zu haben bei
Gottlieb Hauber.
Johannes Walch.

Sein oberes Logis hat bis Lichtmess
zu vergeben
Sattlermeister Merz
bei der Kirche.

Polizeidiener **Honold** hat bis Licht-
mess für eine kleine Familie ein Logis
zu vermieten.

L. Cuchner, Buchbinder, hat bis
Georgi ein Logis an geordnete Leute zu
vermieten.

Bei **Johannes Daimler** ist gute
Milch zu haben.

Ein rechtschaffenes und fleißi-
ges Dienstmädchen findet bis Licht-
mess eine Stelle. Wo? sagt
die Redaktion.

Einen mittleren deutschen Un-
terosen hat zu verkaufen
Sattler **Cuchner's** Wittve.

Engelberg, Station Winterbach.
Maßvieh-Verkauf.



Donnerstag den 15.
d. M., Nachmittags
1 Uhr, wird nach-
stehendes Vieh in öf-
fentlicher Versteigerung
verkauft:

6 Ochsen schweren Schlags,
2 Stier,
3-4 Kühe,
4 Rinder,
1 Schwein.



Gustav Frank.

Haubersbronn.

Ich habe zwei Saugfarren-
kälber, gelbfarbig, Simmen-
thaler Rasse, zu verkaufen.
Daniel Schaal.

Nächsten Sonntag haben

Bachtag

Bregler. Hütter. Carl Renz.

Verschiedenes.

Oldenburg. In der Nacht vom 18.
zum 19. Dec. schwebte die vor der Weser ge-
legene oldenburgische Insel Wangerooge in
Gefahr von der Springfluth verschlungen zu
werden. Manche furchtbare Stürme mögen
schon über das kleine Eiland dahin gebrast
seyn, keiner aber erreichte an Heftigkeit diesen
letzten. Unter den ältesten Bewohnern der
Insel, die an solche Schrecknisse gewöhnt sind,
herrschte die größte Verzweiflung. Die Waj-
fermassen bedeckten die ganze Insel. Von den
wenigen Häusern, welche das Meer bisher
verschont hatte, verschwanden sechs in den Wel-
len, darunter auch das zum Gottesdienst be-
nutzte Gebäude. Das Meer hat sich mitten
durch die Insel einen Weg gebahnt, und so-
mit dieselben in zwei Hälften getheilt. N. Z.

Wien, 3. Jan. Die „Generalcorrespon-
denz“ bringt einen Artikel über die politische
Lage und die Kriegs- und Friedensausichten
im Jahre 1863 und erörtert die Stellung der
Cabinete zu einander und zu den schwebenden
Fragen und sagt: Das einzige Ereigniß, wel-
ches in der That das ganze jetzige Staaten-
Verhältniß in Europa in Frage stellen würde,
wären solche nicht vorherzusehende Ereignisse,

wie sie eintreten müßten, um das türkische
Reich in sich selbst zerfallen zu machen. Aber
selbst in diesem kaum denkbaren Falle würden
die Großmächte sich zuvörderst über die Ge-
schicke der europäischen Türkei provisorisch ver-
ständigen und ein Kriegszustand zwischen den
Großmächten dürfte nicht sofort eintreten. Alle
anderen europäischen Fragen sind nicht stark
und nicht brennend genug, um nur durch das
Schwert allein gelöst werden zu können. Auf
die Spannung zwischen Preußen und Oester-
reich übergehend, sagt der Artikel: Alle Zei-
tungsnachrichten, welche über die kriegerischen
Absichten Preußens zu sprechen sich nicht ent-
blödeten, sind eitle Erfindungen. Die Span-
nung wird fortbauern, bis sie ihre Lösung in
einem Compromiß findet, wie schon einmal.
Es ist also guter Grund vorhanden, zu ho-
fen, 1863 werde ein Kriegsjahr nicht seyn.
Im Gegentheil werden in demselben mehrere
europäische Fragen unblutig geschlichtet werden,
wobdurch von selbst die Hoffnung auf die Er-
haltung des Friedens für 1864 sich steigert.

(Fr. 3.)

Ein eigenthümliches Ereigniß meldet man
Nürnberg in Böhmen. Mehrere Fabrikanten
hatten in dem dortigen Casino eine Unter-
haltung veranstaltet. Als nun die letztere ge-
gen Mitternacht eben im besten Gange war,
und man sich in fröhlichster Weise den Tafel-
freuden hingab, drangen plötzlich über hundert
beschäftigungslose Fabrikarbeiter, durchgehends
traurige, halberhungerte und schlecht gekleidete
Gestalten in den Saal und ließen sich, ohne
erst viele Worte zu machen, an den Tischen
nieder, wo sie sogleich bei Speise und Trank
üchtig zugriffen. Das Ereigniß machte einen
bewältigenden Eindruck auf die versammelten
Gäste, von denen die meisten, ohne an einen
Widerstand zu denken, den Saal verließen, in
der Befürchtung, daß es noch zu weiteren Ex-
cessen kommen würde. Dieses letztere war je-
doch nicht der Fall, da die Fabrikarbeiter sich
bald wieder entfernten, ohne sich irgend eine
größere Ausschreitung erlauben zu haben.

Aus **London**, 27. Dez., bringt der Wie-
ner „Boten“ folgende Mittheilung: „Als
ganz positive Thatsache kann ich es bezeichnen,
daß die Aktionspartei eine neue Schilderhebung
in Italien vorbereitet. Die Hauptzentren der
Verschwörung sind London, Paris, Mailand,
Genua, Livorno, Neapel und Palermo. Es
handelt sich zunächst um eine Aggression gegen
Rom, um die Vertreibung des Papstes und
und der Franzosen, um Proklamirung der ita-
lienischen Republik. Bereits sammeln sich Ban-
den zu Livorno, Neapel und Palermo, und
übermorgen wird sich Mazzini von hier zu
Garibaldi nach Caprera begeben, denn die

Genannten, das Schwert und der Gedanke
der Revolution, sind die eigentlichen Leiter der
Verschwörung. Mißglückt das Unternehmen
gegen Rom, so soll beabsichtigt seyn, die Ban-
den auf französischen Boden zu werfen. Allein
der Beherrscher Frankreichs hat alle Fäden des
Projectes in Händen, welches er sogar bis zu
einem gewissen Grade begünstigt, denn es wird
ihm dadurch seine Absicht erleichtert, eine Ar-
mee in's Neapolitanische zu senden. In Süd-
italien verfolgt er offenbar einen bestimmten
Zweck; was er aber eigentlich beabsichtigt,
das ist bis jetzt sein Geheimniß.“

London, 4. Jan. Man theilt mir eine
Nachricht mit, für deren Richtigkeit ich nicht
einstehen mag, die aber von einem so gut un-
terrichteten Manne kommt, daß ich nicht um-
hin kann, ihrer Erwähnung zu thun. Die
französische Regierung soll in Athen zu verfe-
hen gegeben haben, daß sie gegen die Wahl
des Herzogs von Rumale zum Könige von
Griechenland keinerlei Einwendungen erheben
würde, wie überhaupt gegen keinen Candida-
ten, der nicht durch die bestehenden Verträge
ausgeschlossen wäre. Der französische Geschäfts-
träger soll zugleich hinzugefügt haben, der Kai-
ser gebe durch diese Bereitwilligkeit einen Be-
weis seiner aufrichtigen Gesinnungen für die
griechische Nation, da er wisse, daß diese die
joniischen Inseln nur dann abgetreten bekomme,
wenn sie einen England angenehmen Candi-
daten wähle. Aus Paris wird gemeldet, daß
Prinz Napoleon in Folge der gegenwärtigen
Politik Frankreichs sich ganz entnuthigt fühle.
Seine bisherige Haltung im Senate, soll er
an einen Freund und hieher geschrieben haben, ma-
che es ihm wünschenswerth, sich für einige
Zeit zurückzuziehen, und so denke er eine grö-
ßere Reise zu unternehmen. Man vermuthet,
er werde seine frühere Absicht, Aegypten zu
bereisen, nun doch wieder aufnehmen. K. 3.

Dem hiesigen Bezirksamt machen die ihm
unterstellten Bürger von Königfeld wenig zu
schaffen. Die Registraturkäste für Königfeld
sind leer; in dem 50jährigen Bestand der Ge-
meinde ist es nie vorgekommen, daß die Po-
lizei gegen irgend ein Glied der Gemeinde straf-
end hätte einschreiten müssen; von korrektio-
nellen oder kriminellen Fällen war nicht ent-
fernt die Rede. Und auch keine Vergantung
ist vorgekommen, kein uneheliches Kind und
kein Bettler von Königfeld. So sind die
ersten 50 Jahre der Gemeinde Königfeld auf
eine Weise vorübergegangen, daß Jedermann
vor ihr Achtung wird haben müssen und es
ist erfreulich wahrzunehmen, wie alle Gemein-
den dieser vor mehr als hundert Jahren aus
Mähren vertriebenen Brüder den gleichen
Segensgang gehen.

**Das fünfzigjährige Jubelfest der
Brüdergemeinde in Königfeld.**

(Aus einem Brief von Billingen an dem Schwarz-
wald, den 20. Oktober 1862.)

Gestern wurde in der Nähe der hiesigen
Stadt ein Fest gefeiert, von dem die Zeitungen
freilich nicht viel erzählen werden, obgleich es
in Ursprung und Folgen bedeutsamer ist als
so manches Andere, von dem Aufsehen gemacht
wird. Die zwei Stunden von hier in Kö-
nigfeld angeordnete Gemeinde mährischer
Brüder feierte das 50jährige Jubelfest der
Einweihung ihres Kirchensaales, welche am 19.
Oktober 1812 stattfand, während die Gemeinde
selbst 1806 gegründet wurde. Die Gegend
gehörte damals zu Württemberg, dessen König
Friedrich den Wunsch ausgesprochen hatte,

eine Herrnhuter-Gemeinde in seinem Lande zu
haben. Mander in fruchtbarer und freund-
licher Landschaft gelegene Ort wurde den Brü-
dern angeboten, aber das Loos entschied für
keinen, bis man endlich auf eine der unwirth-
samsten Höhen des Schwarzwaldes kam, wo
es sich fügte, daß Königfeld gegründet wurde.
Der damalige Hörschhof ging in das Eigen-
thum der Brüder über und sollte nun eine
Umwandlung erfahren, welche in jeder Bezie-
hung merkwürdig ist. Das armelige Hofgut
vermochte kaum die Familie des Besitzers or-
dentlich zu ernähren, und das einsame Hof-
gebäude bot nur eben dieser Einen Familie
eine ungesunde Wohnung. Jetzt leben auf
dem gleichen Fleckchen Erde vierhundert Men-
schen in freundlichen Wohnungen mit dem hei-
tern Gotteshause in der Mitte. Zwei große
Erziehungsanstalten, welche in der Schweiz und
in England ebenso vortheilhaft bekannt sind,
wie im eigenen Lande und welche gerade jetzt
in sehr blühendem Zustand sich befinden, ein
großes Schwesternhaus und ein Wittwenhaus
und andere ähnliche Anstalten sind vorhanden;
ein Pilgerhaus wird gerade jetzt gebaut. Ein
gutes Gasthaus ist da und ebenso ein guter
Kaufmannsladen; eine andere Handlung macht
mit Uhren sehr ausgedehnte Geschäfte. Stra-
ßen sind nach allen Richtungen hin von der
Gemeinde mit großen Kosten angelegt; der
alte Wald ist zum Theil ausgerottet und nicht
nur haben vortrefflich angebaute Aecker, sondern
auch liebliche Gärten dessen Stelle eingenommen.

Dem hiesigen Bezirksamt machen die ihm
unterstellten Bürger von Königfeld wenig zu
schaffen. Die Registraturkäste für Königfeld
sind leer; in dem 50jährigen Bestand der Ge-
meinde ist es nie vorgekommen, daß die Po-
lizei gegen irgend ein Glied der Gemeinde straf-
end hätte einschreiten müssen; von korrektio-
nellen oder kriminellen Fällen war nicht ent-
fernt die Rede. Und auch keine Vergantung
ist vorgekommen, kein uneheliches Kind und
kein Bettler von Königfeld. So sind die
ersten 50 Jahre der Gemeinde Königfeld auf
eine Weise vorübergegangen, daß Jedermann
vor ihr Achtung wird haben müssen und es
ist erfreulich wahrzunehmen, wie alle Gemein-
den dieser vor mehr als hundert Jahren aus
Mähren vertriebenen Brüder den gleichen
Segensgang gehen.

**Prozeß und Hinrichtung der
Jungfrau von Orleans.**

(Fortsetzung.)

Man begann damit, daß man in ihr Ge-

fängniß einen Priester, Namens Nicolas l'Oiseleur, schickte, der vorgab, er sei ein Lothringer und geheimer Anhänger des Königs von Frankreich. Er bot Allem auf, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Während dieser Zeit befanden sich der Bischof von Beauvais und der Graf von Warwick in einem Nebengericht und hörten alles, was sie sagte. Die Notare, die sie mitgenommen hatten, um Johanna's Worte aufzuzeichnen, schämten sich ihrer Rolle; sie sagten, daß sie aufschreiben würden, was sie vor dem Gerichte antworten würde; aber so zu verfahren sei nicht christlich. Außerdem — was hätte Johanna sagen können, das sie nicht bereit gewesen wäre, vor aller Welt zu sagen? Jener Priester wurde darauf ihr Beichtvater und während des Processes rieth er ihr immer die Antworten an, die ihr schaden mußten.

Die einzigen Richter, die eine Stimme abzugeben hatten, waren der Bischof und der Vicar des Inquisitors. Die Doctoren, deren Zahl man bis auf hundert gebracht hatte, dienten ihnen nur als Assessoren. Ein Domherr von Beauvais, Namens Estivet, hatte die Funktionen eines Staatsanklägers, und dieser Mann war nächst dem Bischof der wüthendste gegen die, welche ein gesetzmäßiges Gerichtsverfahren verlangten.

Man hatte in Dom Remy, dem Heimathorte Johanna's, Erkundigungen einziehen lassen. Da sie ihr günstig waren, wurden sie unterdrückt, und man gab dem Gerichtshof keine Kunde davon.

Johanna mußte zuerst 6 Verhöre nach einander vor diesem zahlreichen Gerichtshofe bestehen. Sie erschien dabei vielleicht noch müthiger und staunenerregender, als wenn sie die Feinde des Königreichs schlug. Das arme Mädchen, das so einfach war, daß es höchstens nur sein Vater und sein Aoe kannte, gerieth nicht einen Augenblick in Verwirrung. Das gewaltthätige Verfahren gegen sie verursachte ihr weder Schrecken, noch Zorn. Man wollte ihr weder einen Advokaten noch einen sonstigen Beistand geben, allein ihr fester Glaube und ihr gesunder Verstand machten alle die listigen Anschläge zu nichts, die man angelegt hatte, um sie zu Antworten zu veranlassen, die den Veracht der Ketzerei oder Zauberei auf sie hätten laden können. Sie gab oft so schöne Antworten, daß die Doctoren darüber auf's Höchste erstaunten. Man fragte sie, ob sie glaube, in Gottes Gnuß zu stehen. „Das ist etwas Schweres, sagte sie, auf eine solche Frage zu antworten.“ — „Ja, verfechte einer der Assessoren, Namens Johann Fabri, das ist eine schwierige Frage, und die Angeklagte ist nicht schuldig, darauf zu antworten.“ „Ihr hättet besser daran gethan, zu schweigen,“ schrieb

ihm wüthend der Bischof zu. — „Wenn ich nicht darin stehe, antwortete nun Johanna, so möge mich Gott darein aufnehmen; und bin ich darin, so möge er mich darin erhalten!“ Noch fügte sie hinzu: „wenn es nicht Gottes Gnade wäre, so wüßte ich selbst nicht, wie ich handeln sollte.“ Ein anderes Mal fragte man sie in Betreff ihrer Fahne. „Ich trug sie anstatt der Lanze, sagte sie, um Niemanden tödten zu müssen; ich habe nie Jemand getödtet.“ Und darauf, als man von ihr wissen wollte, welche Kraft sie diesem Banner belege, so gab sie zur Antwort: „ich sagte: dringet muthig unter die Engländer ein; und ich selbst that dies zuerst.“ Was ihre Bistionen anlangt, so erzählte sie Alles, was sie schon in Poitiers gesagt hatte. Ihr Glaube war sich gleich in allem dem, was ihre innere Stimmen ihr sagten. Sie hörte dieselben unaufhörlich in ihrem Gefängniß; sie sah oft die zwei Heiligen; sie erhielt von ihnen Eröstungen und Ermuthigung; auf ihren Rath gab sie kühne Antworten, und auf ihre Eingebung wiederholte sie ruhig vor einem Tribunal, das aus lauter Engländern zusammengesetzt war, daß die Engländer aus Frankreich verjagt werden würden.

Ein Punkt, auf den man oft zurückkam, waren die Zeichen, die sie dem König gegeben hatte, um von ihm aufgenommen zu werden. Oft weigerte sie sich, darauf zu antworten; zu andern Zeiten waren es ihre innern Stimmen, die ihr verboten, Etwas zu sagen. Dann machte sie wieder sonderbare, sich widersprechende Angaben von einem Engel, der dem König eine Krone vom Himmel gebracht habe, und von der Art und Weise, wie diese Erscheinung vorübergegangen sei. Bald hatte sie der König allein gesehen und bald waren auch viele Andere davon Zeugen gewesen. Zu anderen Malen war sie selbst dieser Engel; dann schien sie wieder diese Krone mit der zu verwechseln, die man wirklich für die Fei zu Rheims hatte machen lassen. Ueberhaupt schienen ihre Ideen über ihre erste Zusammenkunft mit dem König verwirrt, ohne Ordnung und Bestimmtheit. Manche wollten darin Allegorien oder tiefe Geheimnisse sehen. In die Eide, die man sie nachbeten ließ, daß sie die Wahrheit sagen wolle, wußte sie immer einer Vorbehalt zu legen, in Beziehung auf das, was sie dem König gesagt habe, und sie schwur nur auf die Punkte ihres Processes zu antworten. Im Uebrigen war Alles, was sie sagte, fromm, einfach, wahr.

Gerade dadurch aber veranlaßte sie nur, daß die Wuth der Engländer und des Bischofs wuchs. Die Rätthe, welche die Parthei der Angeklagten nahmen, wurden verzöhnt und oft sogar bedroht, in den Fluß geworfen zu werden. Die Notare wurden ge-

zwungen, günstige Antworten zu übergeben und mit großer Mühe konnten sie sich dagegen wehren, falsche Angaben niederschreiben zu müssen. Nach den ersten Verhören fand es der Bischof für gut, den Prozeß nur von einer kleinen Anzahl von Assessoren fortzusetzen. Den andern sagte er, daß man ihnen Alles mittheilen und daß man sie um ihren Rath fragen werde, ohne gerade ihre Anwesenheit zu verlangen.

(Fortsetzung folgt.)
Gedanken aus Büchern und aus der Erfahrung.
Wir nennen den feinen Schmied, der zwar das Schmieden versteht, aber nicht schmiedet. Wir nennen den keinen Arzt, der nicht Kranke kurirt. Und diejenigen sollten Christen heißen, die zwar Erkenntniß von der Religion, aber keine Religion selber haben? S.

Resultat des ersten Fruchtmarkttags des Monats Januar 1863.

| Fruchtgattungen. | Durchschnittlicher Ertrag von einem Schffel | | Mittleres Gewicht von einem Schffel | Mittlerer Preis pro Centner |
|------------------|---|---------------|-------------------------------------|-----------------------------|
| | einem Schffel | einem Schffel | | |
| Korn | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |
| | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |
| | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |
| Korn | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |
| | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |
| | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |
| Korn | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |
| | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |
| | 10000000 | 10000000 | 10000000 | 10000000 |

Schorndorf den 5. Januar 1862.

| Getreidegattungen. | Zahl der verkauften Centner. | Mittelpreis pro Centner. |
|--------------------|------------------------------|--------------------------|
| Korn | 76 | 6 17 |
| Haber | — | — |
| Gerste | — | — |

Rebigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 4.

Dienstag den 13. Januar

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Oberurbach.
Stamm- u. Brennholz-Verkauf.
1) Montag und Dienstag den 19. u. 20. I. M. in den Waldtheilen Schülzenberg und Krähenberg: 8 schwache eichene Stämme, 2 Birken, 1 Maßholder und 1 Arlsbeerbaum, 15 buchene Wagnerstangen, 2 1/2 Klr. eichene Scheiter, 12 1/2 Klr. ditto Klobholz, 33 Klr. buchene Scheiter und Prügel, 8 1/2 Klr. birchene, erlene und alpenene Scheiter und Prügel, 1/2 Klr. tannene Prügel, 4 1/2 Klr. Anbruch- und Abfallholz, 1850 Reifschwellen und 35 Loose unangebundenes Reifsch auf Haufen zu beiläufig 440 Wellen.

Das Stamm- und Werkholz wird am ersten Verkaufstage ausgebaut. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Spitalhof.
2) Mittwoch und Donnerstag den 21. und 22. I. M. in den Waldtheilen Klemmergehren, Heuberg, Diken und Kammergehren: 5 eichene Stämme mit 316 Cubikfuß, 10 Buchen, 13 Eichen, 3 Erlen, 2 Hagenbüchsen, 1 Birke, 1 Arlsbeerbaum und 2 tannene Sägblöde, 3 1/2 Klr. eichene und 1/2 Klr. tannene Klobholz, 16 1/2 Klr. eichenes Klob-, Prügel- und Anbruchholz, 45 3/4 Klr. buchene Scheiter und Prügel, 11 Klr. birchene, erlene und alpenene Scheiter und Prügel, 3 Klr. tannene Scheiter, 3 1/2 Klr. Anbruch- und Abfallholz, 5475 Reifschwellen, 5 Loose unangebundenes Reifsch auf Haufen, geschägt zu 155 Wellen.

Das Stamm- und Werkholz wird am ersten Verkaufstage ausgebaut. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Bärenhof. Schorndorf, den 10. Januar 1863. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf.
Die unterzeichnete Stelle hat 1000 fl. zu 4 1/2 % in 1 oder mehreren Posten auszuleihen. Hospitalpflege. Lang.

Diejenigen, welche bis jetzt ihren Zehnten pro 1862 noch nicht bezahlt haben, werden nochmals erinnert, ihre Schuldigkeit binnen 8 Tagen an den Cassier Bot zu entrichten.

Schorndorf.
Erden-Verkauf.
Mittwoch den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr, wird von Seite der Stadt ein Quantum gute Gräbenerde von der mittleren Brücke bis zum Krebsgäßle, um 4 Uhr an der Straße bei dem alten Baumwasen im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Liebhaber wollen sich auf dem Plage einfinden.
Feldwegmeisteramt

Grunbach.
Wer an den verstorbenen Gottlieb Staiger, Schneider von hier, eine Forderung zu machen hat, soll dieselbe innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend machen.
Den 9. Januar 1863.
Schultheißenamt. Weegmann.

Unterurbach.
Am nächsten Donnerstag den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhaus im Exekutionsweg verkauft:
1 falsche Kuh, 1 einjähriger rother Farre und circa 2 1/2 Cimer Ostmost, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 10. Januar 1863.
Schultheißenamt. Walter.

Privat - Anzeigen.
Jeden Dienstag und Freitag frische Berliner Pfannkuchen bei G. F. Schmid.

Neue Häringe, per Stück 4 fr., G. F. Schmid.

Schorndorf.
280 fl. Pflugschaftsgeld können gegen Sicherheit u. c. sogleich erhoben werden bei Sternwirth Schaal.

L. Gschner, Buchbinder, hat bis Georgi ein Logis an geordnete Leute zu vermieten.

Philipp Heinrich Benz Wittve verkauft unter Vorbehalt des Aufstreichs:
1) 2 Brtl. 2 1/2 Rth. Weinberg sammt Vorleh im Wolfsgarten, neben Feldwegmstr. Rommel und Kübler Dehlinger;
2) 2 Brtl. 30 Rth. alt Res Baumgut in der Silberhalde, neben Büchsenmacher Wille und Beck Speidel's Wittve.
Genannte Güterstücke kommen am Montag den 19. Jan., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus wiederholt in Aufstreich.

Zum Schw. Merkur werden — wo möglich in der obern Stadt — zwei Mitleser gesucht durch die Redaktion.